

Klimakterium Virile

Braucht der Mann den Männerarzt?

Frauen gehen zum Frauenarzt. Aber gehen Männer zum Männerarzt, zum Andrologen? In Österreich selten. Denn es gibt nur wenige Männerärzte.

Einer der Pioniere der österreichischen Andrologie ist Univ.-Prof. Dr. Hans Pusch. Der Grazer Arzt (er ist auch Gynäkologe) hat in der internationalen Andrologenszene einen guten Ruf und hat vor kurzem die XII. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Andrologie in Graz organisiert.

Mann in Defensive

„Männer haben es schwer, nicht leicht, außen hart, und innen ganz weich“. Der – ironische(?) – Text von Herbert Grönemeyer sagt es in der Pop-Sprache deutlich: Der Mann ist in der Defensive. Es gibt Hinweise dafür, dass die Qualität des Spermas seit Jahren abnimmt und Männer deshalb immer weniger zeugungsfähig werden. Frank Comhaire von der Universität Gent, Internist und Endokrinologe, hat in den letzten 20 Jahren viele Studien über die Spermaqualität der Männer in Flandern gemacht. Seine und andere internationale Daten zeigen, dass die Beweglichkeit der Spermien in vielen Regionen der Welt abgenommen und die Struktur sich verschlechtert hat: „Wo vor 20 Jahren etwa 5-10% der Männer eine suboptimale Spermaqualität hatten, sind das jetzt 40%. Wenn man dann die Grenzen für die Berechnungen noch niedriger ansetzt, dann hatten 1980 1,6% der Männer infertiles Spermia und jetzt sind es 9%.“

Vier Faktoren sind nach Prof. Comhaire schuld an der verschlechterten Beweglichkeit und Struktur der Spermien: genetische Faktoren, Lebensstil

(Stress, Kleidung), Umweltfaktoren (z.B. hormonähnliche Substanzen im Wasser) und andrologische Krankheiten (Infektionen). Zu Problemen kommt es vor allem dann, wenn meh-



Photo: K.K.

„Problemkind“ Spermia

rerer Faktoren zusammenwirken. „Dazu haben wir festgestellt, dass bei den Männern mit schlechten Spermien auch die hormonelle Produktion um 20% abgesenkt war, das heißt, dass diese Männer früher alt werden.“

Mann im Hintergrund

Möglicherweise gerät der Mann aufgrund der Entwicklungen der Gentechnik noch mehr in den Hintergrund. Denn er ist für den Zeugungsakt nicht mehr unbedingt notwendig. Diese Situation wird sich für den Mann, so Hans Pusch, vor allem aufgrund außermedizinischer Ursachen nicht schnell ändern, denn die Risikobereitschaft der Männer sei höher, ihr Gesundheitsbewusstsein schlechter entwickelt – Frauen machen deutlich häufiger Vorsorgeuntersuchungen – und sie lebten risikoreicher und ungesünder.

Der Männerarzt hilft bei Fortpflanzungsstörungen des Mannes, bei Einschränkungen der Zeugungsfähigkeit, aber eben auch bei Fragen des allgemeinen Gesundheitsbewusstseins.

Impotenz (rund 200.000 Betroffene in Österreich) hat meist eine lange Vorgeschichte, die mit dem Lebensstil zusammenhängt: Bluthochdruck, Alkohol, Rauchen und Stress führen (anfangs unmerklich) zu einer Verringerung der männlichen „Standfestigkeit“. Wesentlich, so sagen die Andrologen einhellig, sei das Gespräch, die Einstellung, der Lebensstil.

Männer und Frauen haben in der Andrologie gute Helfer. Nach den Daten von Prof. Wolfgang Weidner, Urologe an der Universität Gießen, sieht es für den Kinderwunsch gar nicht so schlecht aus: „Wenn man sich Zeit nimmt und die negativen Elemente beeinflusst, dann bringt es ein Drittel der Paare in einem Jahr zu spontaner Schwangerschaft, und in zwei Jahren etwa zwei Drittel dieser Paare.“

Mann im Zeugungsstress

Das Problem ist, dass die Paare meist in höherem Alter, mit 35 oder mehr Jahren, zum Andrologen kommen, und es dann sehr eilig mit ihrem Kinderwunsch haben. Sie erwarten rasche technische Methoden, und die gibt es: zum Beispiel die intracytoplasmatische Spermieninjektion (ICSI) und die In-vitro-Fertilisation. Weidner meint, dass zu schnell auf ICSI oder die In-vitro-Fertilisation eingegangen werde und das sei eine falsche Einstellung. „Es gibt die Aussage, dass der beste Berater des alternden Menschen der Fitnesstrainer sei und Bewegung sicherlich besser ist, als Hormone, Vitamin D oder was auch immer zu nehmen.“

Alois Kogler